

Die Medientheorie zur Formel 1 - Der ultimative Kreiseldiskurs -

von Artur P. Schmidt und Otto E. Rössler

Dr.-Ing. Artur P. Schmidt ist Publizist und Managementberater (<http://wissensnavigator.com>). Prof. Otto E. Rössler ist einer der weltweit führenden Chaosforscher und lehrt an der Universität Tübingen. Sie erreichen beide unter info@wissensnavigator.com.

- Der Ferrari-Mythos

Es gibt Autos – und es gibt Ferraris! Besondere Kennzeichen sind die Geschwindigkeit und ein ohrenbetäubender Lärm der Motoren. Das besondere am Mythos Ferrari ist die Farbe „Rot“, die zu Beginn des Jahrhunderts von der Internationalen Automobil Vereinigung für italienische Rennwagen vorgeschrieben war. Diese Tradition wurde von Ferrari übernommen. Alle zwei Wochen erwacht der Mythos Ferrari auf den weltweiten Motorsport-Motodromen zu neuem Leben. *Die Formel 1 repräsentiert heute Brot und Spiele für die Massen wie das Vorbild bei den alten Römern.* Sie steht exemplarisch für eine Welt der Ablenkung der Empfänger vom Wesentlichen: der Bewahrung der Freiheit. Obwohl die Formel 1 keine amerikanische Erfindung ist, ist diese jedoch heute einer der nützlichsten Handlanger der amerikanischen Interessen. So lange die Welt mit derartigen Spielen beschäftigt ist, sind die Massen quasi stillgelegt. So war es auch zu Zeiten der Römer, in deren Tradition sich immer mehr amerikanische Weltmacht-polizisten einreihen möchten. Je mehr es derartige Angebote gibt, desto mehr Zuschauer-Gehirne können im Leerlauf gehalten werden. In den USA heißen diese Spiele im Rennsport Indi 500 und in sonstigen Ovalen Basketball, American Football oder Baseball.

- Wiederbelegung des Kolossalen

Der **Ben Hur** des Motorsports ist heute Michael **Schumacher**, der ebenso wie der damalige Meister des Kolosseums seine Konkurrenz weit hinter sich lässt. Allerdings ist man heute nicht mehr nur mit 4 Pferdestärken (PS) unterwegs, sondern mit über 850. Soll man es Michael Schumacher

verübeln, dass der den Zuschauer durch den Gladiatoren-Wettkampf an den Sitzplatz fesselt und dem Wettrüsten um die meisten Hufeisen heute keine Grenze mehr gesetzt zu sein scheint. Hätten die alten Römer etwas von der Kunst Rennwagen zu bauen verstanden und hätte Schumacher in dieser Zeit gelebt, so hätten die Römer diesen wahrscheinlich zum Cäsaren gekrönt. Jetzt ist auch klar, warum Ferrari das Auto mit dem springenden Pferd repräsentiert (übrigens das Wappen eines Kampfflugzeugpiloten des 1. Weltkrieges). Kein Wunder auch, dass sich Ferrari in der legitimen Nachfolge der historischen Streitwagenrennen römischer Krieger sieht. Denn gestritten um Positionen wird in der Formel 1 viel, manchmal sogar unter der Gürtellinie wie bei den geschichtlichen Vorbildern. Dem Boxen-Stopp kommt hierbei die fundamentale Aufgabe der Kontemplation durch das Auftanken zu. Für etwa 8 Sekunden kann der Fahrer dem tödlichen Spiel um Bestzeiten durch die Miniauszeit entkommen. Ben Hur hatte diese Möglichkeit nicht, somit ist heute ein deutlicher Fortschritt festzustellen.

- Enzo Ferrari

Gegründet wurde die Scuderia Ferrari vom legendären Enzo Ferrari am 16. November 1929 in Modena. Die Gesellschafter nahmen mit Alfa Romeo Rennwagen an den Rennen teil. Nach den Wirren des 2. Weltkrieges machte Enzo Ferrari einen Neuanfang und entwickelte einen 12-Zylinder Motor mit 1,5 Litern Hubraum. Mit diesem Rennwagen wurde die beispiellose Erfolgsgeschichte von Ferrari begründet. Einen besonderen Meilenstein setzte 1956 der bis zum Jahr 2002 erfolgreichste Rennfahrer aller Zeiten, Juan Manuel Fangio, der mit dem "Cavallinho" den vierten seiner fünf Titel holte. Mitte der 90er Jahre schlitterte Ferrari in seine tiefste Krise, die jedoch dank einem von Niki Lauda mit Honda eingefädelt Technologietransfer, überwunden werden konnte. Mit der Verpflichtung von Michael Schumacher als Rennfahrer führte dieser Ferrari in eine neue Dimension. Nachdem 1997, 1998 und 1999 Ferrari-Piloten nur knapp am Gewinn der Weltmeisterschaft, scheiterten, wurde in den Jahren 2000, 2001 und 2002 durch Michael Schumacher der Hattrick bei den Formel-1-Weltmeisterschaften erkreist. Was macht es da, wenn Michael Schumacher in einem Interview bekanntgab, dass er vor der Bundestagswahl 2002 noch nie wählen gegangen ist. Cäsaren wählen nicht, sondern Sie werden gewählt, zum Beispiel zum besten Rennfahrer aller Zeiten. Mittlerweile hat Michael Schumacher mit der Legende Fangio hinsichtlich WM-Titeln gleichgezogen und diesen bezogen auf die WM-Siege fast schon zweimal überrundet

(Schumacher hat mittlerweile über 60 WM-Siege eingefahren; Juan Manuel Fangio hatte 24 WM-Siege). Vergleiche zwischen den beiden Fahrern verbieten sich allerdings. Während zu Zeiten Fangios ein mechanisches Problem noch zum Tod des Fahrers führen konnte, sind die Formel 1-Rennwagen heute so sicher geworden, dass es längst nicht mehr um das Überleben des Rennfahrens über mehrere Jahre geht. Fangios grösster Konkurrent, der Italiener Alberto Ascari, immerhin ebenfalls zweifacher Weltmeister (und Sieger von 9 Grand-Prix-Rennen in Folge), verunglückte 1955 tödlich. Fangio überlebte und konnte so weitere 4 Weltmeister-Titel in Folge holen. Es dauerte mittlerweile 5 Jahrzehnte bis ein Fahrer in die Fusstapfen des Ausnahme-Fahrers Fangio treten konnte. Insgesamt sind in den bisherigen 51 Jahren Formel 1 etwa 50 Trauerfälle zu beklagen, d.h. jeder sechste der insgesamt bisher aktiven Formel 1 Fahrer starb durch einen Rennsportunfall. Allerdings sind nur etwa ein Dutzend Fahrer während eines offiziellen Formel 1-Rennens ums Leben gekommen. Die meisten Rennfahrer starben bei Trainingsfahrten oder bei anderen Rennen, die diese bestritten. Der letzte tödliche Unfall während eines Formel 1-Rennes datiert aus dem Jahr 1994 als der dreifache Weltmeister Ayrton Senna da Silva in Imola tödlich verunglückte. Mit seiner Kunst des Kreisens verzaubert heute Michael Schumacher die *Motodrom-Fetischisten*. Unangefochtener Spitzenreiter der erfolgreichsten Rundstrecken-Fanatiker ist Ferrari mit bis heute mehr als 5000 Rennsporterfolgen, darunter insgesamt 12 Formel 1-Weltmeistertitel (1952 Alberto Ascari, 1953 Alberto Ascari, 1956 Juan Manuel Fangio, 1958 Mike Hawthorn, 1961 Phil Hill, 1964 John Surtees, 1975 Niki Lauda, 1977 Niki Lauda, 1979 Jody Scheckter, 2000 Michael Schumacher, 2001 Michael Schumacher, 2002 Michael Schumacher). „Wenn ich zu Fuss zurück an die Box muss, fühle ich mich wie ein richtiger *Coglione*, wie ein Depp“, sagte Jean Alesi, der jahrelang in der Formel 1 für Ferrari gefahren ist, allerdings nur einen Formel 1-Sieg eingefahren hat. Mittlerweile betreibt er ein Weingut und setzt hiermit ebenso wie Schumacher eine Tradition fort, die bis zu den Römern zurückreicht.

- Geldmaschine Kreisverkehr

Bei Formel 1 – Rennen ist es das Ziel, schneller als die Konkurrenten einen Rundkurs zu befahren, wobei eine vorher festgelegte Anzahl von Runden zurückzulegen ist. Doch *das ewige im Kreis fahren* kann auf die Nerven gehen, weshalb der ehemalige österreichische Formel 1-Weltmeister **Niki Lauda** das Rennfahren an den Nagel hing. Doch da der Kreisverkehr eine

Geldmaschine ist, kehrte er bald wieder in den Rennsport zurück, als er weitere finanzielle Mittel für den Aufbau seiner Fluggesellschaft benötigte. Michael Schumacher sagte bei in einem Stern Interview auf die Frage, ob er beim Rennfahren wie beim Laufen Glücksgefühle habe mit: „*Nein, Joggen ist eine stupide, eintönige Sache.*“ Ebenso wie beim Formel 1- Rennen, ist mittlerweile die globale Wirtschaft vom Glücksgefühl der Geschwindigkeit in Besitz genommen worden. Die völlige Mobilität des Menschen durch Handys und Netz-Computer entspricht dem rasanten Fortschritt des versteiften Monocoque-Chassis, welches ein Überleben bei immer höheren Geschwindigkeiten sicherstellt. Das Rasen von Rennwagen auf dem Nürburg-Ring hat sein Pendant in den über den Globus rasenden Dollarströmen gefunden. Das blinde Hinterherrennen nach immer mehr Geld ist wie der Rausch immer schnellere Zeiten zu fahren. Doch hinter diesem Wettlauf lauert stets der Tod, der auch vor Weltmeistern nicht halt macht, wie der Tod Ayrton Senna`s aufzeigte, der mit 300 km/h in eine Begrenzungsmauer raste. In einem Bruchteil einer Sekunde kann es für den immer am Limit fahrenden Rennfahrer vorbei sein. Insofern ist das Formel-1-Fahren *die ultimative Form der rekursiven Limitologie im Rahmen des Impulserhaltungssatzes.* Das Übrunden ist die Neuverstrickung in einen Verkehr, den man schon hinter sich gelassen glaubte. Von den Verlierern spricht nach einem Formel 1-Rennen niemand mehr. Was zählt ist nur der Sieg und das in die Punkte fahren. Es ist wie beim eCommerce, wo ebenfalls nur der First Mover Wettbewerbsvorteile ausspielen kann. Im Gründerrausch der New Economy werden bekanntlich nur diejenigen in den Olymp kommen, die schneller als die Konkurrenten schwarze Zahlen schreiben.

- Yoyeurismus

Die grösste Veränderung von Formel 1-Rennen hat durch das Medium Fernsehen stattgefunden. Mini-Kameras sind heute überall auf den Rennstrecken, ja sogar in den Helmen der Fahrer installiert. Wer heute ein Rennen verfolgt, kann jedes Manöver, jeden Zweikampf und die immense Geschwindigkeit, hautnah miterleben. Der Zuschauer ist somit, was **Flusser** sehr erfreut hätte, voll im Bild. Hatten Rennfahrer durch die Mini-Kameras anfangs noch das Gefühl, da diese ausspioniert werden und ihre Intimsphäre verletzt wird, haben sich diese an die Rundumüberwachung mittlerweile gewöhnt. Der Rennfahrer, der die Kamera mitführt, macht den Zuschauer an den Fernsehern zum ultimativen Schicksals-Voyeur. Stirbt der Rennfahrer bei einem Crash, wird der passive Beobachter zum Zeitzeugen, der bis zur

letzten Millisekunde vor dem Aufprall dabeibleibt. *Die potentielle Life-Schaltung zum Tod des Anderen ist Realität geworden – pixelnah erlebbar in höchster Auflösung.* Was sich hierbei möglicherweise jedoch noch auflöst, ist die Menschlichkeit. Ebenso wie bei Video-Spielen der Tod zum abgestumpften Ereignis wird, ebenso wird auch beim Life-TV der Tod des Rennfahrers, kaum jemanden wirklich berühren. Dem Erfolg von Big Brother, dem Voyeurismus im kleinen Stil, könnte jedoch bald der Voyeurismus des totalen Überwachungsstaates im grossen Stil folgen. Die Welt ist so gestrickt, wie ein Formel 1-Rennen. Es ist die Mini-Simulation des grossen Simulators, bei dem der Mensch wie in Charly **Chaplin's** Moderne Zeiten nur noch ein manipuliertes Zahnrad im Weltgefüge ist. Das Schaltgetriebe eines Formel 1-Rennwagens ist somit der postmoderne Zustand der Welt, bei dem das Hochschalten nur einen Zweck verfolgt, die Aufmerksamkeit auf die Spitze zu treiben. Die Brot- und Spiele-Doktrin des Römischen Reiches grüsst erneut in die Runde und bestätigt **Flusser's** These, *dass der Begriff „post-modern“ als eine Absage an die Neuzeit zu verstehen ist.*

- Ungewohnter Exhibitionismus

Formel 1-Rennfahrer sind heute zu den modernen Seelsorgern avanciert, denn sie erleichtern dem Weltpublikum die unerträgliche Leichtigkeit des Seins. Das zweiwöchige Warten auf die ultimative Raserei mit der Hoffnung auf den Life-Überschlag und die Massenkarambolage ist zu einem Kult von Millionen geworden. Überbrückt werden kann dieser Kick nur an Fahrsimulatoren, die den Nervenkitzel auch an normalen Werktagen ermöglichen. Ben Hur kannte den Kreisel-Simulator noch nicht, Er ist deshalb ein eher harmloser Vorläufer, weil er keine virtuelle Schnittstelle kannte, die über die physische Präsenz hinausging. Die Formel 1 verschiebt ständig ihre eigene Grenze. Ist dies erlaubt? Eigentlich war auch die neue Freizügigkeit, die Elvis **Presley** durch seinen Tanzstil offenbarte, verboten. Aber er hat ebenfalls die Grenzen verschoben. Dennoch traute sich keiner zu begründen, dass Elvis etwas tat, was man in der Öffentlichkeit nicht tun darf, nämlich die Grenzen zu verschieben. Die Limitology zeigt sich eben nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Pop-Musik und den Formel 1-Rennen. Sollen wir Schumacher dafür kritisieren, dass keiner seiner Zuschauer artikulieren kann, was er richtiger macht, als all seine Wettbewerber. Er zeigt uns etwas, vor dem wir gerne die Augen

verschliessen und was wir uns selbst nicht zu tun getrauen. Es ist das, was den Wissenschaftler vom normalen Schreibtischtäter unterscheidet: *die grössere Exhibitionismusfähigkeit*. Was ist das für eine Form von Exhibitionismus, die sich hier zeigt? Wir können es sagen: Es ist die Selbstdarstellung des König **David** vor der Bundeslade, der wie die Bibel sagt, nackt vor ihr tanzte. Seine Frau verbot es ihm und sah in, als der es nochmals tat, für den Rest ihres Lebens nicht mehr an? Das Wesen der menschlichen Existenz ist die Schnittstelle. Im rechten oberen Quadranten des Bildschirms leuchtet ein kleines Lämpchen das sagt: „jetzt bist du dran“. Was damit gemeint ist, weiss keiner. Der Himmel wartet andauernd auf die Einverständnisgeste des Menschen, der dadurch seine Verantwortung beweisen könnte. Auf dieses kleine Lämpchen im rechten oberen Quadranten unseres Bewusstseins macht uns Michael Schumacher aufmerksam wie **Goldsmith** in seinem berühmten Roman „Der Pferdeplüsterer“. Ascanis oder die „Lehre vom Leben“, so könnte man sagen. Bei Ascanis handelte es sich um die Einweihung des Lesers in die Geheimnisse der Predetermination von nummerierten Zellstadien in der Entwicklung des Embryos. Wir alle sind Embryonen im Versuch aus der Fruchtblase des momentanen Bewusstseins ein bisschen herauszuschauen. Hätten wir doch alle mehr rote Matrix-Pillen zur Verfügung, um diesen Zustand zu erreichen. Die Medientheorie verdankt dem Exhibitionisten Michael Schumacher die Tatsache, dass Millionen von Fernsehzuschauern auf einmal eine Spur wacher geworden sind. Der Pokal sollte deshalb die Inschrift tragen: „Einer ist wach und alle anderen schlafen.“ Im Kreis-Herum-Zu-Fahren ist dann erstaunlicherweise nicht so langweilig, wenn man daran denkt, wie die Lebensuhr tickt: 1, 2, 3 oder auch nicht. Wenn viele im Leben nicht mehr nur Zuschauer sind, sondern Teilnehmer, die sich selbst exhibitionieren, dann gelingt es *aus der Kreisel-Metapher auszubrechen*, um Veränderungen zu schaffen.

- Schumania: Darf man Schumacher verzeihen?

Die von Bernie Ecclestone in der heutigen Form hervorgebrachte Formel 1 ist die grösste Gelddruckmaschine seit der Hyperinflation. Durch ihre blosse Existenz wissen wir, wie der Wert einer Ware zustandekommt und was ihren Fetischcharakter ausmacht: Begründe einen *Mythos*! Es kommt letztendlich nicht darauf an, ob Michael Schumacher nochmals einen Weltmeistertitel dazugewinnt, sondern einzig und allein darum, das der Kreisverkehr aufrecht erhalten werden kann. Es zeigt sich eben, dass Zukunft heute nicht aus Ideen

gemacht wird, sondern die Ideen aus der Vergangenheit stammen. Schumania lässt grüssen! Und die Idee heisst Brot und Spiele. Hieran sind jedoch nicht die Römer als solche schuld, sondern die Ingenieure, die die Technologien des Streitwagens und der Rennwagen zur Verfügung gestellt haben. Es kommt deshalb auf die Ingenieure an, Rennstrecken mit einem neuen Ausgang zu konstruieren. Man stelle sich vor, Schumacher fährt sein letztes Rennen nicht zu Ende, sondern biegt während des Rennens nicht nach rechts in die Boxengasse ab, sondern nach links und parkt seinen Wagen vor einem Restaurant, um das Spiel mit einem Biss in ein Weissbrot zu beenden, getreu dem Motto: Rot ist out, Weiss ist in! *In der Presse würde wir dann lesen, dass Schumacher seine rote Ferrari-Flagge gegen die Friedensflagge eingetauscht hat, da er seinen Streitwagen verlassen hat.* Michael wäre damit zu einem Anarchisten avanciert, da er die Mediendiktatur verlassen hat, um das Spiel gegen das Brot einzutauschen. Bekanntlich lieben Anarchisten die Freiheit. Jetzt kann sich Schumi endlich der radikalisierten Medienaufklärung widmen und Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit für alle bisherigen Zuschauer einfordern. Nicht nur die Schönen und Reichen dürften sich dann an der Rennstrecke von Monaco tummeln, sondern die ganze Stadt könnte sich an dem einmal im Jahr stattfindenden autofreien Sonntag erfreuen. Das Problem an diesem Szenario ist jedoch, dass dieses niemand will. Wer möchte, den schon ernsthaft die Zukunft verändern. Es bleibt uns somit nichts anderes übrig, als Schumacher seinen Erfolg zu verzeihen. Schliesslich kann ja jeder heute in Computerspielen üben, so zu sein wie das grosse Vorbild. Vom Rennfahren bis zum Terminieren, dank der Spielkonsolen ist nichts mehr unmöglich. Die Zeit ist durch das Spiel gebunden und die sich ständig wandelnden Codes liefern neue Nahrung für die Massen. Während für **Flusser** die erste Revolution die Arbeit verwandelte, die zweite Revolution die Kommunikation verwandelte, stehen wir heute vor der Phase der Medienevolution, die keine geringere Aufgabe hat, als den Menschen zu verwandeln: *der Menschwerdung*. Diese ist die ultimative Lösung für die Überwindung des heutigen Kreisel-Diskurses.